

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar

Predigt am Sonntag Rogate 2015

Pastor Tobias Götting

„Wenn Ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen...“

- Über das Gebet und die Gemeinschaft -

Liebe Gemeinde,

der Glaube bringt mir immer ein „Du“. Das ist geradezu sein Markenkern. Eine allein vertrocknet leicht in ihrem Glauben. Einer allein kann sich seine eigene kleine Glaubensration nicht gut wieder aufrichten. Aber das Du, mein Gegenüber, das ist wie ein Rollator für meinen windschiefen Glauben.

Und: Wir haben und glauben auch einen Gott, der nicht in einsamer Selbstverliebtheit blieb und sich selber fortwährend anschwieg in stummer Eigen-Genügsamkeit... Sondern: Gott ist das erste „Du“. Ist einer, der sich ein Gegenüber, einen Gesprächspartner gewünscht und gemacht hat - zum Beispiel Dich und mich.

Haben Sie ihren Nachbarn, ihre Nachbarin hier heute schon mal so gesehen? Als von keinem geringeren als Gott selber auserwählten Gesprächspartner?

Schauen Sie noch mal genau hin. Klug, mutig, schön - der Mensch neben Ihnen! So klug, so mutig, so schön, dass Gott mit ihr und ihm - und mit uns allen zusammen - ins Gespräch kommen will.

„Wer mit Gott redet, der befindet sich bereits innerhalb einer Gotteserfahrung“ so beginnt ein Theologe (Gerhard Ebeling) seine Gotteslehre. Das Gebet

„diene als Schlüssel zur Gotteslehre.

Von Gott reden hiesse also sagen, dass wir mit ihm reden können.

Wenn man anfängt, Gott zu erklären, dann werden alle noch so richtigen Antworten leicht stumpf und die Wahrheit kommt recht flügelahm daher.

Beten aber trägt über alle Versuche, Gott erklären zu wollen, hinaus. Beten ist Staunen und Stammeln. Beten ist Ehrfurcht und Zweifel. Beten ist Suchen und Finden.

Beten klopft bei Gott an und klopft zugleich das Leben auf seine inneren Zusammenhänge hin ab. Beten schweigt und hört hin, was durch die Zeit klingt. Beten beginnt seit Jesus mit dem Wort „Vater“. Man kann aber, manchem belasteten Vaterbild ausweichend, ebenso auch Mutter denken.

„Wenn Ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen“ sagt Jesus.

Wenn *Ihr* bitten werdet. Also: Wenn wir bitten werden!

Das Wir - das steht am Anfang. Denn das „Wir“ gewinnt. Nicht Vereinzelte, nicht dieses abgrundtief hoffnungslose, volksmund-arme „hat eben jeder sein Päckchen zu tragen“.

Dagegen stehen die Betenden: Eine Wunschgemeinschaft. Ein Hoffnuns-
team. Ein „Wir“!

Mich berührt immer, wenn Benny (Name geändert) mich anruft. Er möchte am Telefon mit mir beten. Manchmal ist er selber dran. Dann formuliert er frei drauf los, was ihm auf der Seele liegt. Manchmal bin ich dran mit beten.

Wenn er sich meine Worte leihen will, wenn er unter den Mantel meines Trostes schlüpfen mag, dann sagt er die immer gleichen Worte zu Beginn: „Kannst Du für mich hoffen, dass ... - und dann fügt er sein Gebetsanliegen an.

Beten heißt wünschen; heisst miteinander, füreinander hoffen. Für Benny, für uns und alle, die nicht wunschlos glücklich sein können und das auch nicht wollen. Gebetserziehung ist darum die Kunst, zu lernen, Dein innerstes Wünschen ausdrücken zu können.

Eine befreundete Lehrerin etwa lässt die Kinder ihrer Klasse sich zu Geburtstagen gegenseitig etwas wünschen, „was man nicht kaufen kann“.

Wer betet hat eine Ahnung davon, dass es doch mehr als alles geben muss. Dass ich mich nicht abfinden und arrangieren muss. Dass ich meinen Wünschen nicht die Flügel stutzen muss, wie eine - in meinen Augen falsch verstandene - evangelische Bescheidenheit das mancherorts immer noch behauptet.

„Kannst Du für mich hoffen?“ fragt Benny. Er ist einer meiner Gebetslehrer, die ich in den jetzt schon vierzehn Jahren hier in dieser lieben Gemeinde kennenlernen durfte. Und Gebete - sie sind wie ein roter Faden durch all' die Jahre hindurch.

Ich habe mit jungen Familien am Anfang des Lebens gebetet. Gedankt haben wir für die Kinder, die kleinen großen Hoffnungspakete des lieben Gottes. Gebetet haben wir für ihren Weg, dass es ihr Leben würde, dass sie leben. Und nicht gelebt werden.

Ich habe mit Jugendlichen gebetet. Darum, dass sie ihren Platz finden

mögen, dass das zarte Pflänzchen des Glaubens nicht vertrockne unter den Anforderungen und dem Druck, der so früh und so schwer oft schon auf ihnen lastet.

Ich habe mit Brautpaaren gebetet. Gedankt, dass sie sich - und so war es so oft - nicht gesucht, aber doch gefunden haben. Und darum gebeten, dass ihnen die Puste nicht ausgehen möge bei dem Projekt, beieinander zu bleiben ... auch in schwerer See.

Ich habe mit Altgewordenen gebetet, unter anderem in den drei Pflege-Einrichtungen, die mir alle auf ganz unterschiedliche Weise am Herzen sind, aber auch sonst. Wir haben auch so das gelebte Leben noch einmal gewürdigt. Und ich habe oft gesagt: „Wenn Du meinst, nicht mehr gebraucht zu sein - wenn Du das Gefühl hast, nichts mehr zu können - vielleicht kannst Du uns Anderen einen der schönsten Dienste erweisen: Du kannst für uns beten. Für uns hoffen. Für uns wünschen. Du kannst die Hände falten.“ Das ist - nebenbei gesagt - etwas komplett Anderes, als sie in den Schoß zu legen.

Ich habe mit Kranken gebetet und an Sterbebetten. Da allermeist mit geliehenen Worten und den Tönen der Choräle. Gesungen habe ich dann „So nimm denn meine Hände“ oder „Befiehl du deine Wege“ oder „Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Wonne“... Manchmal habe ich über eben Verstorbenen ein Gebet gesprochen. Farewell - dann mach's gut.

Ich habe auf Friedhöfen gebetet - oft mit anderen, manchmal mit dem Bestatter allein. Ich habe gedankt für Leben, das gelebt werden durfte. Ich habe mit Gott gerungen und ihm unsere Verstörtheit hingehalten bei so manch' viel zu frühem, unzeitigen Tod und bei den unvergessenen sechs Abschiedsfeiern für still geborene Kinder.

Und ich habe immer gewusst, dass Menschen auch für mich bei Gott anklopfen...

Manche unserer Gebete sind erhört worden. Aber die Erfüllungsquote ist nicht das zentrale. Gebete füllen doch nicht das Auftragsbuch des lieben Gottes. „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ - das bleibt die Geschäftsgrundlage allen Betens.

Und doch sollen und dürfen unsere Gebete drängend sein. Nicht hanseatisch bescheiden daherkommen. Unverschämt in des Wortes bester Bedeutung - unverschämt, das heisst nämlich: ohne Scham darfst Du Gott in den Ohren liegen!

Jesus zeigt immer wieder, dass jedes Gebet seinen Adressaten erreicht. Selbst wenn sich nicht immer die gewünschte Tür öffnet, jedes Gebet kommt an. Auch das aus tiefster Seele geseufzte „Gott sei Dank“ findet sein Gegenüber. Wir sind im Beten auch Bedürftige. Wir warten auf Antwort. Auch wenn die manchmal Zeit braucht. Und unser beharrliches Gebet.

Wer betet, will nicht gleich davonlaufen. Es flüchtet sich schwerer, wenn ich erst die Hände lösen muss. Wer betet, lässt sich Zeit. Lässt sich unterbrechen. Lässt sich ganz ein auf das, was er oder sie tut.

„Wir liegen vor dir mit unserem Gebet“ sagt die Bibel an anderer Stelle. Das heisst: Wir lassen uns Zeit, sind nicht flüchtig, auch jetzt nicht, kommen aus unseren unterschiedlichen Lebens-Welten, und nehmen uns Zeit für Gott, für das Gespräch mit ihm. Wir liegen Gott in den Ohren mit unserem Gebet.

Wer betet, ist sich vor allem nicht selbst genug. Wer betet, hat eine leise oder sogar deutliche Ahnung davon, dass das Heil der Welt nicht nur oder

vielleicht auch gerade mal überhaupt nicht aus ihm heraus erblüht..

Wer betet, sucht nach Vergewisserung. Wer betet, weiß, dass seine Einsicht begrenzt, sein Wissen Stückwerk, seine Meinung nicht Gottes Wort in anderer Gestalt ist.

Wer betet, sendet eine Botschaft an Gott und eine Botschaft über sich selbst: Allein kann ich nicht weiter, ich bin und bleibe unheilbar religiös. Bezogen auf ein anderes Du.

Angewiesen auf ein Gegenüber, erhoffend eine Resonanz - aus Gott selbst heraus. Paulus spricht sogar davon, dass Gott nicht nur an seiner Antwort auf unsere Gebete arbeitet, sondern dass er selber in uns betet, gerade wenn wir nicht oder nicht mehr wissen, wie und was wir beten sollen: „Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen. Aber der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen“. Für mich einer der schönsten Verse unserer Bibel. Und wenn ich mir heute etwas wünschen dürfte, dann dies, dass jede(r) hier mindestens einmal in seinem Leben St. Johann Sebastian Bachs Vertonung dieses Verses gehört haben möge!

Gott tritt an unsere Stelle und vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Im Seufzen und Ächzen der Kranken, im Flehen der Gefangenen und Flüchtlinge, und immer wieder in den Gebeten der Hungernden bittet Gott selber um Rettung und Brot!

Jedes Gebet erzeugt eine Resonanz in Gott. Und wir sind von den Wirkungen ungezählter Gebet umgeben. Auch und gerade in dieser Kirche. Ungezählte Gebete sind in ihren Wänden gespeichert.

Es bleibt für uns als Gemeinde so bedeutsam, dass wir miteinander beten!

Die Fragen, die wir auch als Kirche und als Gemeinde miteinander zukünftig bedenken müssen, können und dürfen, nein, sie müssen geradezu - und gut evangelisch gedacht - auch kontrovers diskutiert werden. Wir mögen davon nicht lassen, auch wenn das eine anstrengende Kostbarkeit, aber eben auch eine köstliche Anstrengung ist.

Wir sind versammelt, in frischer und versöhnter Unterschiedlichkeit. Wir streiten auch um das richtige Verständnis des Wortes, das uns, jede und jeden auf seine Weise ins Herz trifft.

Und streiten tut man nur um und für das, was einem, was wichtig ist.

Bedenklich ist nicht eine Kirche, die um Positionen und Entscheidungen ringt. Ich bin stolz auf meine Kirche, die verschiedenes und Verschiedene nicht nur aushält, sondern das Bunte offensiv will.

Aber wer betet, sieht davon ab, per se Recht haben zu wollen. Wer betet, macht deutlich, dass er eine Richtungsweisung nötig hat.

Das gilt für uns, das gilt aber vielleicht ja auch für die, die unser Tun mal kritisch, mal wohlwollend begleiten.

Wir sind vor Gott mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Leistung, Einsicht, Gedankenklarheit allein - sondern auf Gottes große Barmherzigkeit.

Auf seine Liebe, die sich heruntergeliebt hat in Jesus in unser Leben hinein.

Viel mehr wollte ich eigentlich gar nicht sagen in all den Jahren.

Und bleiben eingeladen, Barmherzigkeitsgefäße zu sein, barmherzig mit uns selber und unseren Macken und Fehlern und Grenzen - und barmherzig mit den Menschen neben uns, Gottes anderen geliebten Gesprächspartnern.

Amen.

Fürbittengebet

Ewiger Gott, unsere Zeit ist in deiner Hand,
unsere Sorge ist aufgehoben bei dir,
unsere Freude kommt aus der Quelle, die du bist.

Nun bitten wir dich für diesen Tag,
für die neu begonnene Woche,
für uns persönlich
für unsere Gemeinde,
für alles, was uns wichtig geworden ist:

Schenke uns Freude an unserem Tun und Lassen,
Bescheidenheit in dem Maß, das wir uns selbst setzen,
Hoffnung angesichts aller Begrenztheit,
Weisheit inmitten einer oberflächlichen Welt.

Segne alle Sorge und Pflege,
alles Planen und Rechnen,
alles Feiern, Lieben, Beten, Hören und Sehen.

Begleite mit deiner Obhut unsere Wege.

Sei besonders mit unseren Kranken und den Gekränkten.
Schütze die, die auf der Flucht sind. Auf der Flucht vor Krieg und Gewalt,
vor Anderen oder vor sich selbst.

Wir sind dankbar für 70 Jahre äußeren Frieden in unserem Land, aber wir
sehen auch die anderen Orte, und die vielen Menschen, die sich nach
Frieden sehnen. Lass uns den Glauben daran hochhalten, dass Frieden
immer möglich bleibt.

Sei mit den Kindern und allen, die ihnen helfen, zu wachsen und zu werden.
Sei mit den Alten, dass sie sich nicht überflüssig fühlen, sondern wissen,
dass sie als Betende unter uns so nötig sind, und dass sie einfach so geliebt
sind, auch wenn sie sich nicht mehr gebraucht fühlen.

Sei bei denen, deren Leben ins Vergessen sinkt und mach uns zu
einfühlsamen Begleitern, die Halt geben, wo es sein kann, und stärken, was
weiter in bunter Vielfalt möglich bleibt.

Sei bei denen, die helfen und heilen und pflegen und schütze sie in ihrem
schweren-schönen Dienst.

Gott, sei bei unseren Verstorbenen, wir haben sie in deine Hand zurückgegeben, nach langer oder sehr viel kürzerer Lebensfrist, sei du mit denen, die trauern und noch nicht wissen, wie ihr Morgen aussehen kann ohne die Verstorbenen.

Lass nicht die Traurigkeit die Tage überlagern, dass die Bilder des Todes sie nicht lähmen und die Luft zum Atmen nehmen, sondern lass sie Tröster finden, die ihnen eine Spur legen - mit Kurs auf das Leben, das leben, das Du uns schenkst an jedem neuen Tag.

- Stille -

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.